

Tiere durch Forstarbeiten bedroht

Im Bannwald wird viel Wald gerodet: Anwohnerin zeigt zerstörte Dachsbauten - der Revierförster nimmt Stellung.

Ramon Cunz

«Holzschlag ist ein Schlag ins Gesicht», sagt Katharina Wyss und zeigt auf eine weite Schneise, die sich im Bannwald oberhalb vom Kalchofen auftut. In deren Mitte zerteilt eine grosse Forstmaschine, ein sogenannter Vollernter, mit ihrem Greifarm eine Buche. Der Motorenlärm ist konstant. Er wird nur übertrönt, wenn mit lautem Krachen ein Baumstamm zersplittert.

Dann zeigt Wyss auf drei dunkle Löcher im Waldboden. Um diese zu zeigen, hat sie uns in den Wald geführt: «Das sind die Dachsbauten.» «Aufgewühlt und verletzt» seien sie, weil man sie mit einer Forstmaschine überfahren habe, man könne auch die Stellen sehen, wo die Räder eingebrochen seien.

Wie für viele andere ist auch für Katharina Wyss der Wald eine Zuflucht vor dem hektischen und oft lauten Alltag. Fast jeden Tag gehe sie in den Bannwald oberhalb von Olten spazieren, seit 30 Jahren, meistens begleitet vom Jack Russel Terrier ihrer Nachbarin. Im Wald findet sie Ruhe und Inspiration. Sie findet dafür poetische Worte: «Im Wald lebe ich mit den Augen.»

Sie zeigt auf die jungen Bäume, die Pilze, die an morschen Baumstämmen wachsen, und macht auf die silbernen Ahornblätter aufmerksam, die am Waldboden leuchten. Mit den Waldarbeiten geschehe jedoch überall «Verwüstung», darunter litten auch die Tiere im Wald. Dem zuständigen Forstbetrieb scheint dies bewusst zu sein. Entsprechend hat er ein Schild hingestellt, um Spazierende über die Forstarbeiten zu informieren.

Dachse im Bannwald

Auf ihren Spaziergängen habe sie früher öfter Dachse gesehen und sich gefreut, jedoch nicht mehr seit die Waldarbeiten begonnen hätten. Die scheuen Tiere seien wohl vor dem Lärm geflohen, mutmasse sie. Sie hofft, dass sie noch fliehen könnten, bevor ihr Bau zerstört worden sei.

Eigentlich bekämen Dachse im Februar Nachwuchs und hätten deshalb Schonzeit. Doch sie bezweifle, dass auch die Winzlinge mit ihren Eltern fliehen könnten. Sie zeigt sich besorgt, nicht nur um den Wald, den sie so gut kennt, sondern auch der Dachse wegen, die in ihm leben.

«Das ist uns nicht egal»

Warum aber wurden im Bannwald in der Schonzeit der Dachse Holzarbeiten vorgenommen? Es tue ihm leid, er habe von dem Vorfall mit den Dachsbauten gehört, sagt der zuständige Revierförster und Mitte-Kantonsrat Georg Nussbaumer. «Das ist uns nicht egal, ganz im Gegenteil.»

Die Forstarbeiten hätten sich immer weiter hinausgezögert, bis in den Februar, also in die Schonzeit der Dachse. Dann habe man schlicht die Lage falsch eingeschätzt: Die Arbeiter dachten, der Boden sei durchgefroren und befahrbar, dann sei



Ein Vollernter zerteilt Baumstämme im Bannwald oberhalb von Olten.

Bilder: Bruno Kissling



Ein Schild vom Forstbetrieb Unterer Hauenstein informiert über den Holzschlag.



Von der Forstwirtschaft zerstörte Dachsbauten: Die Dachse seien geflohen, sagt die Anwohnerin.

wohl eine Maschine eingebrochen. «Wo gearbeitet wird, entstehen auch Schäden», sagt er. Er denke aber nicht, dass Dachse verletzt worden sind.

Katharina Wyss wünscht sich vor allem mehr Sensibilität dem Wald gegenüber. Dafür setzt sie sich ein. «Es darf nicht nur Nutzwald geben, der Wald ist nicht nur für uns da: Es geht mir vor allem darum, dass die Menschen sehen, was sie eigentlich machen, wenn sie den Wald so bearbeiten.»

Auch Waldarbeiter haben es schwierig

Man forste die Stellen auch wieder auf. Jedoch mit Bäumen, die mit den veränderten Klimabedingungen besser zurechtkämen. Die Neupflanzungen würden dann auch wieder neuen und vor allem gesunden Lebensraum für Waldtiere schaffen. Aus diesem Grund hätten sich in der ganzen Region die Forstarbeiten verzögert und sich teilweise bis in den März hineingezogen. Das sei aussergewöhnlich, betont Nussbaumer. Nussbaumer sagt, man müsse auch das grössere Bild betrachten: «Die Förster machen alles kaputt», das höre er immer wieder. Er könne auch gut verstehen, dass die Leute sich an den Waldarbeiten stören, wenn sie in den Wald spazie-

ren gingen: Aber: «Sie sollen sich doch einmal fragen, wie das Ganze entstanden ist». Nach Ende der 1970er-Jahre habe es im hier Wald nur Fichten und Tannen gegeben, seither habe man kontinuierlich Mischwald aufgefördert.

Wie geht es den Dachsen in Olten?

Wie also geht es den Dachsen in den Wäldern um Olten? Peter Flückiger, Leiter vom Haus der Museen Olten, weiss Bescheid – zurzeit findet die Sonderausstel-

lung «Wow ... ein Dachs!» im Naturmuseum Olten statt.

Dem Dachs in den Wäldern um Olten gehe es gut, erklärt Flückiger auf Anfrage am Telefon. Der Bestand sei recht stabil und in den letzten Jahrzehnten leicht angewachsen. Der Dachs lebe jetzt mitten unter uns und halte sich auch gerne in Quartieren und an Stadträndern auf. Da der Dachs ein sehr anpassungsfähiges Tier sei, profitiere er auch von der Nähe zum Menschen. Als Allesfresser könnten ihm zum Beispiel auch land-

wirtschaftliche Kulturen als Nahrungsquelle dienen. Inwiefern sich Forstarbeiten auf Dachse auswirkten, sei schwer abzuschätzen und müsse wohl im Einzelfall beurteilt werden. Generell sei der Dachs als nachtaktives Tier, das tagsüber im Bau ist, jedoch wenig von Lärm am Tag gestört. Auch der Klimawandel mache dem Dachs wohl kaum zu schaffen. Er reduziere seinen Stoffwechsel im Winter und könne so gut auch unter schwierigen Bedingungen zurechtkommen.

«Wo gearbeitet wird, entstehen auch Schäden.»



Georg Nussbaumer, Revierförster und Kantonsrat

Schonzeit für Dachse

Während der Jungenaufzucht genießt der Dachs eine Schonzeit, die vom 16. Januar bis zum 15. Juni dauert. Während der Zeit darf er

nicht bejagt werden, und sein Bau muss vor Beschädigungen geschützt werden. So schreibt es das Bundesgesetz vor. (rac)



Das Naturmuseum Olten zeigt derzeit in der Sonderausstellung «Wow ... ein Dachs!» das verborgene Leben des scheuen Waldbewohners.

Theatergruppe der Kantin spielt Stück «Acht Frauen»

Olten Der Tatort dieser amüsanten Inszenierung ist ein abgelegener Landsitz irgendwo in Frankreich. Die Gemütlichkeit der Weihnachtsfestlichkeiten kommt zu einem unerwarteten Ende, als der einzige Mann in der Villa tot aufgefunden wird – mit einem Messer im Rücken. Die acht Frauen im Anwesen sind erschüttert. Dann trifft sie ein weiterer Schlag: Sie bemerken, dass sie von der Aussenwelt völlig abgeschnitten sind. Somit muss die Mörderin wohl unter ihnen sein. Doch wer von ihnen wäre zu einer solch schrecklichen Tat fähig? Alle, wie es scheint, denn jede von ihnen hätte ein Motiv für die Tat. Noch schlimmer, keine von ihnen hat ein Alibi.

Das Theaterensemble Phare der Kantonsschule Olten inszenierte das Stück unter der bewährten Leitung von Reto Sperisen und Patrick Grob. Das Bühnenbild wurde dafür von Milla Grob und Nathalia Gomez realisiert. Die acht Schauspielerinnen sind alles Schülerinnen des Gymnasiums. Nach einem Jahr Probe- und Inszenierungsarbeit tritt die Theatergruppe nun vor das Publikum. Am 1. März erfolgte die Premiere. Weitere Aufführungen finden statt heute Mittwoch und kommenden Freitag, jeweils um 19.30 Uhr in der Aula der Kantonsschule Olten. Der Eintritt ist frei, es gibt eine Kollekte. (otr)

Ein Spielplatz für das Chinderhuus

Olten Das Chinderhuus Elisabeth an der Homburgstrasse in Olten soll einen Spielplatz erhalten – mit viel Holz, Balanciermöglichkeiten, Rutschen und Wasserpumpen. Dafür sammelt die Stiftung Chinderhuus derzeit Geld: Mithilfe eines Crowdfundings auf der Plattform lokalhelden.ch soll der Spielplatz realisiert werden. Im Chinderhuus leben Kinder und Jugendliche im Alter von 2 bis 18 Jahren aus herausfordernden Familienverhältnissen und Kinderschuttmassnahmen. Doch nicht nur die Bewohnenden sollen den Spielplatz nutzen können, er soll auch Kindern aus Olten und der Umgebung offen stehen.

30 000 Franken habe man bereits sammeln können, schreiben die Verantwortlichen auf der Plattform. Doch insgesamt werden 50 000 Franken benötigt. Mit dem Wunschbetrag von 15 000 könne man dem Ziel näherkommen. Dass dieses Ziel erreicht wird, ist realistisch: Stand Dienstagmittag wurden bereits 10 159 Franken gesammelt.

Der Spendenbetrag ist frei wählbar. Wer aber 50 Franken spendet, erhält eine persönliche Verdankung, bei 500 Franken wird der Name auf der Spendenliste verewigt und für 1000 Franken gibt es eine persönliche Führung durch das Chinderhuus inklusive Apéro. Das Crowdfunding läuft noch bis Ende März, der Spielplatz soll im Mai gebaut werden. (ksp)